



# Pauliner FORUM

Nr. 37

November 2002

Mitteilungen des Vereins der PaulinerInnen

**ES KNOSPT UNTER DEN BLÄTTERN  
DAS NENNEN SIE HERBST (HILDE DOMIN)**



**ES KNOSPT UNTER DEN BLÄTTERN  
WIR NENNEN ES FRÜHLING**

## INHALT

Wichtige Termine .....	2
Gebet für das Paulinum und die Pauliner .....	3
Paulinum Neu: Was gibt es Neues? .....	3
Palästinensische Spendenaktion .....	3
Dr. Stecher: Der Berg als Erzieher .....	4-6
Aus den Missionen .....	7
Reminiszzenzen von Walter Köck .....	8-10
Aus der Pauliner Post .....	10
Gebetsstunde in Stams .....	11
Was PaulinerInnen so machen .....	11-13
Personalien und Kassabericht .....	13-15
Maturajubiläen .....	15-17
In piam memoriam .....	17
Aus den Regionen .....	17-18
Der Dr. Reinhold Stecher-Preis 2002 .....	19
Pauliner Texte Nr. 2 .....	19
Zum Nachdenken .....	20

## EDITORIAL

Diesmal gibt es einen bunten Mix: Information über und Gebet für das Paulinum. Es folgt der Bericht über die palästinensische Spendenaktion. Reinhold Stecher spricht dann über den "Berg als Erzieher". Wie üblich aus den Missionen und Regionen. Dr. Walter Köck wird 80. Interessant ist immer wieder, "Was Pauliner so alles machen". Den Berichten über die Maturajubiläen und Regionaltreffen folgen wieder einmal traurige Nachrichten. Dann sind wichtige Termine vorzumerken. Der Stiftungspreis geht "nach Rumänien". Mit einer erfreulichen Nachricht über die Geburt der 2. Nummer der Pauliner Texte schließen wir und regen noch zum Nachdenken an.

### Achtung: Wichtige Termine:

#### Leidensgeschichte von Bischof Stecher

Wie bereits angekündigt, wird unser Ehrenmitglied, Altbischof Dr. Reinhold Stecher, am **Passionssamstag, den 05.04.03**, in einem **ganztägigen Seminar die Leidensgeschichte Jesu** durchleuchten. Es wird dies ein wertvolles und spannendes Erlebnis werden.

Dieses Seminar wird im Haus Marillac, dem Bildungshaus der Barmherzigen Schwestern, Sennstraße 3, 6020 Innsbruck, und zwar in Form von 3 Vorträgen stattfinden.

Beginn: 9.00 Uhr.

Ende: voraussichtlich 17.30 Uhr mit der gemeinsamen Messe.

Parkplätze im Hofraum der Barmherzigen Schwestern sind vorhanden.

Um abzuschätzen, ob der derzeit vorgesehene Seminarraum im Tiefparterre des Hauses platzmäßig ausreicht, ersuchen wir um möglichst

baldige Anmeldungen unter der Anschrift unseres Schriftführers Prof. Mag. Friedrich Thöni, Frau-Hitt-Straße 12, 6020 Innsbruck. Für ein Mittagessen auf Catering-Basis wird gesorgt sein.

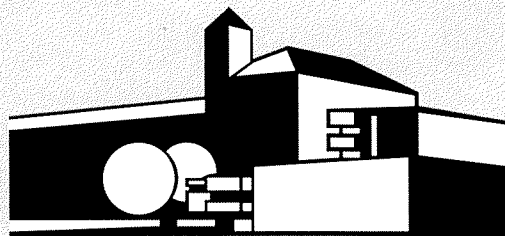
#### Pauliner-Stammtisch

Nicht übersehen:

An **jedem ersten Dienstag im Monat** treffen wir uns zum Pauliner-Stammtisch um 19.00 Uhr im Gasthaus Steden (Ecke Anichstraße 15 / Fallmerayerstraße) in 6020 Innsbruck.

#### Gebetsstunde in Stams:

Von Gert Schlegel wurde angeregt, zweimal im Jahr eine "Pauliner Gebetsstunde" abzuhalten. Die nächste Stunde wird am **02. Mai 2003 um 15.00 Uhr** im Stift Stams, Blutskapelle stattfinden. Alle sind herzlich eingeladen. "Beteten ist Nahrung für die Seele".



## Pauliner FORUM

#### IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Verein der PaulinerInnen

Redaktion: Dr. Paul Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3/5, 6020 Innsbruck

Druck: Steigerdruck, 6094 Axams, Tel. 05234 / 68 105

Die nicht ausdrücklich gekennzeichneten Beiträge stammen vom Obmann Ladurner

# Gebet für das Paulinum und die Pauliner,

verfaßt von Dompropst Mons. Mag. Gotthard Egger

Du Gott der Anfänge,  
segne die Verantwortlichen für das Paulinum, wenn sie versuchen, die Zeichen der Zeit zu deuten, deinen Ruf darin zu hören, und einen Aufbruch und Neubeginn im Paulinum wagen.

Du Gott der Anfänge,  
laß dein Licht über ihnen leuchten und über allen, die ihnen anvertraut sind.  
Laß sie die nötigen neuen Schritte wagen, daß die Kirche auch weiterhin in unserem Land durch Erziehung, Ausbildung und Begleitung junge Menschen nach christlichen Werten prägen kann.  
Erfülle sie mit Vertrauen und Zuversicht.

Du Gott der Anfänge,  
segne auch uns Altpauliner, daß wir mit Dankbarkeit und Stolz auf unsere Paulinerjahre, die uns geprägt haben, zurückblicken.

Laß uns aber auch bereit sein, eine von allzu nostalgischen Erinnerungen gefüllte Vorstellung vom Paulinum loszulassen und für neue Wege offen zu sein.

Gib, dass wir in tatkräftiger Solidarität mithelfen, das bewährte Alte mit visionärem Neuen in Einklang zu bringen.

Du Gott der Anfänge,  
segne die Paulinergemeinschaft, die von damals und die von heute!

## Paulinum NEU: Was gibt es Neues?

In der Zwischenzeit hat im ganzen EU-Raum eine Ausschreibung stattgefunden und es haben sich ca. 50 Architektenteams gemeldet. 38 davon haben Projekte eingereicht. Am 02.10.2002 hat sodann die erste Stufe des Preisgerichtes stattgefunden, als dessen Ergebnis 5 Projekte zur weiteren Bearbeitung ausgesucht wurden. Am 02.12.2002 wird unter diesen Entwürfen sodann eine Reihung vorgenommen. Darunter kommt ein Entwurf zur Ausführung. Im Anschluß an diese Entscheidung wird sodann der Planungsauftrag erteilt. Mit den

Arbeiten wird dann im Sommer 2003 begonnen. Zwischen Dezember 2004 und Feber 2005 rechnet man – wenn die derzeitige Planung problemlos durchgezogen werden kann, - mit der Fertigstellung des “Paulinums neu”. An Gesamtkosten rechnet man mit einem Betrag von € 11,5 Mio inklusive USt. und ohne Honorare. Wichtig festzustellen ist, dass durch dieses Projekt das ordentliche Budget der Diözese Innsbruck nicht belastet wird, ebensowenig wie Gelder aus den Kirchenbeiträgen für das “Paulinum neu” verwendet werden.

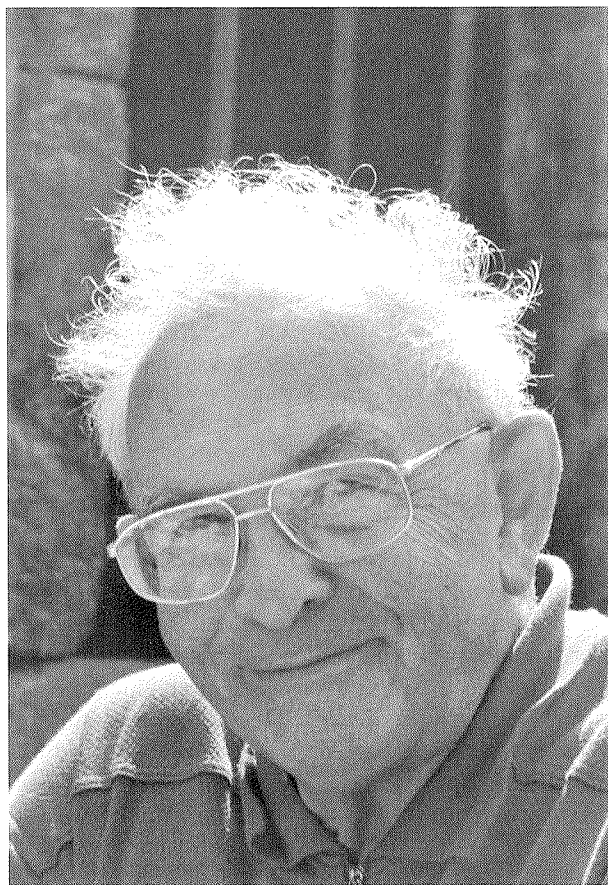
## Palästinensische Spendenaktion: Ein voller Erfolg

Mit einem so hohen Spenden-ergebnis hätten wir gar nicht gerechnet. Bis zum 24.10.02 waren es insgesamt € 10.360,- (=ATS 142.553,60). Ein großartiger Erfolg! Ein Akt hohen solidarischen Empfindens mit den Ärmsten, auch wenn ihre Not sich nicht unmittelbar vor unseren Augen abspielt! Auch ein Akt christlicher Solidarität! Herzlichen Dank allen Paulinerinnen und Paulinern, die zu diesem “Weihnachtsgeschenk” für



palästinensisch-katholische Familien beigetragen haben. Der Obmann wird die Spende am 21.11.02 Herrn Prof. RA Dr. Franz Eckert persönlich überreichen. Dieser wird noch im Dezember nach Israel bzw. Palästina fliegen und die Spende unter den notleidenden palästinensisch-katholischen Familien gezielt und nach ihren Bedürfnissen verteilen. Der Übergabebericht wird im nächsten Forum erscheinen.

## Der Berg als Erzieher (Berg und menschliche Entfaltung)



*Im Rahmen des im August 2002 in Alpbach abgehaltenen Symposiums zum "Jahr der Berge" hat Altbischof Dr. Reinhold Stecher am 18.08.02 zu diesem Thema ein langes Referat gehalten, das wir in leicht gekürzter Form wiedergeben:*

Bei der Vielfalt der Gesichtspunkte, die sich einem beim Thema "Berg" aufdrängen, möchte ich mich auf die Frage beschränken, ob der Berg in unserer Zeit im erzieherischen Bereich Hilfestellungen geben kann, die den Berg als schweisgsamen und geduldigen Erzieher ausweisen:

### **1. Der Berg hält echtes Erleben bereit.**

Wir können davon ausgehen, daß die technisierte Wohlstandswelt die Erlebnisfähigkeit des Menschen eher einschränkt als fördert.

Der junge Mensch ist aber auf Erleben angewiesen – stärker als der Erwachsene, der mehr aus gefestigten Überzeugungen und Pflichten lebt. Und wenn ihm das Leben das versagt, wenn es nichts Grund-Rauschhaftes bietet, dann sucht er sich Ersatz. Dann müssen es die Non-Plus-Ultra-Kicks sein, nach dem Motto "no risk no fun", dann stürzt man sich in den Rausch der Geschwindigkeit auf einem fahrbaren Untersatz, in den Rausch ohrenbetäubender Rhythmen und Lichtgewittern in irgendwelchen Lokalen, in denen schon aus Lärmgründen keine menschlichen Begegnungen möglich sind, in den Rausch des Alkohols und der Droge, der tosenden Masse oder der Gewalt. Die Berge halten edlere Rausche bereit: Rausche, die keinen Kater, sondern wunderbare Erinnerungen hinterlassen: Der Aufstieg in der Mondnacht über den Gletscherbruch, das erste Sonnenlicht, das über die Gipfel streicht, die Gratkletterei über dem Wolkenmeer, die fröhliche Gipfelstunde ... Was kann die erste Quelle beim Abstieg sein! Und das Bier auf der Hütte! Und alle diese Erlebnisse sind nicht zum Nulltarif zu haben, wie im Alltag. Sie setzen Mühe voraus, unter Umständen lange Mühe und darum werden diese Erlebnisse rar und tief. Beim Bergsteiger kann auch das Herz nachkommen. Da wandern die Silhouetten langsam und die Täler versinken allmählich. Die Horizonte weiten sich in gelassener Ruhe. Ein Abend über dem Talschluß auf der Hüttenbank ist ein Farbfilm in Zeitlupe.

Die Erziehung zu dieser Erlebnisvertiefung im Berg geht natürlich nicht über Superevents im Almbereich, über dröhnende Lautsprecher, über irgendeinen Star, der für einen Haufen Geld ein paar Plättchen ins Mikrofon plaudert und Tabledance in der zirbengezimmerten Alpinbar. Mit diesen Trends wird der Berg im wahrsten Sinne des Wortes entwertet.

Und damit sind wir schon beim zweiten Punkt:

### **2. Der Berg bietet Räume der Stille.**

Wir sind an sich schon so lärmgewöhnt, daß wir Stille unter Umständen als etwas Fremdes, Unheimliches empfinden. Manche Leute fürchten die Stille. Weil sie mit ihr auf sich selbst zurückgeworfen werden und weil so manches aufsteigt und sie diese Auseinandersetzung fürchten. Wir haben uns eine laute, wortreiche, geschwätzige, betäubende Welt gebaut, eine Welt der

Verstärker, der Düsen, der dröhnenden Motoren, der grellen Farben, der schreienden Künste, der Propaganda und Werbung. In unseren Alpinkursen war bei den Aufstiegen schon aus physischen Gründen das Sprechen verpönt. Diese schweigenden Seilschaften in den weiten Gletscherfeldern und den Firnhängen – es war so ähnlich, wie wenn man in alte stille Kreuzgänge oder hohe Dome tritt.

Wir haben in den Kursen, die ich mit jungen Leuten abgehalten habe, den Brauch entwickelt, nach einem Berggottesdienst am Abend – meist nach einer großen Tour – eine halbe Stunde Stille einzuführen. Alle haben sich auf die Felsen rundherum verteilt, jeder für sich. Unter uns waren die Gletscherbäche und der weite Talschluß mit den Almböden und droben auf dem eben bezwungenen Gipfel das letzte Leuchten. Vor wenigen Wochen hat einer der damaligen Teilnehmer – heute ein Mann von 50 Jahren – zu mir gesagt: "Diese halbe Stunde war für mich eine der wichtigsten in meiner ganzen Jugendzeit."

Die schweigende Größe der Berge ist nicht nur romantisches Gefasel, das vielleicht in die Gedichte Eichendorfs, aber nicht mehr in unsere Zeit gehört.

Nein, auch heute setzen die Berge mit dieser ihr eigenen Stille einen geradezu therapeutischen Kontrapunkt in unseren verlärmten Way of Life.

### **3. Der Berg legt sich quer zu unserer schaumgummigepolsterten, bequemen Welt.**

Wir bedienen viel mehr Geräte als Muskeln und Gelenke. Wir fahren mit Knopfdruck in den vierten Stock, wir holen mit Knopfdruck eine Mozartsymphonie, einen Bericht über die sizilianische Mafia, ein Autorenmenü oder eine dümmliche Wildweststory herbei. Der Berg kennt den Knopfdruck nicht. Er verschreibt langweilige Anstiege mit Rucksack über nicht aufhören wollende Serpentina, er schert sich um keine Schönwetterträume, er jagt dich bei aufziehendem Gewitter erfolglos hinunter, er radiert mit Nebelschwaden alle Gipfelträume. Er verordnet Schweiß und Muskelkater – und vielleicht fährt ein langer Abstieg sogar in junge Kniegelenke.

Der Berg schenkt etwas, was in der motorisierten Welt selten wird: Gesunde, körperliche Müdigkeit. Ich glaube, daß jungen Menschen ein Urerlebnis abgeht, wenn sie nie mehr rechtschaffen müde werden. Und ich halte nichts von Umformung des Berges zur alpinen Rekordbahn. Aber zur Persönlichkeitsentfaltung gehört nun einmal auch Anstrengung, Leistungsfreude und das befriedigende Bewußtsein, etwas hinter sich gebracht

zu haben. Eine Alpinwoche war auch ein geheimer Übungsplatz für Frustrationstoleranz. Faule Raunzer und Jammerer verstummen in der Gruppe – und am Schluß ist noch die Freude da – und ein bißchen gesunder Stolz.

Darum paßt auch das Kreuz, das Zeichen der Last vor der Erlösung, sinnvoller auf einen Gipfel als irgendein Vermessungszeichen, das mir die nüchterne Botschaft mitteilt, daß ich jetzt auf 3621 m Seehöhe bin.

### **4. Der Berg erzieht zum Miteinander**

Selbstverständlich gibt es auch auf dem Berg das Phänomen der Vermassung – wenn sich auf einem Gletscherschigebiet am Wochenende Tausende tummeln. Aber im normalen Bergsteigen und Tourengehen wächst einfach ein Teamgefühl. Das Bergseil ist ein perlongewobenes Symbol des Miteinander. An ihm bestimmt der Schwächste das Tempo. Es duldet keine Rücksichtslosigkeiten, keine mutwilligen Eskapaden, keine privaten Ausbrüche. Ich kann mich nicht (wie wir es sonst im Alltag gerne tun) einfach "abseilen". Im spaltenreichen Gletscher ist der einzelne verloren – und ein Spaltensturz, der am Seil nur ein kleiner lustiger Zwischenfall ist, kann für den Alleingänger tödlich werden. Das Bergseil ist ein Kabel, durch das Verantwortung strömt und an einer Seilbremse oder einem Achter hängt die Sicherheit aller.

Auch mit diesem Effekt begegnet die Erziehung durch den Berg einem Defizit unserer Gesellschaft. Im angloamerikanischen Raum gibt es eine ganze Bibliothek von Forschungen über das in der urbanisierten, vermasten Gesellschaft schwindende Miteinandergefühl, über den Verlust von Empathie. Konrad Lorenz hat schon vom Wärmetod des Gefühls in der Masse gesprochen. Hilfsbereitschaft, Nachbarschaftshilfe, Anteilnahme – das alles schwindet in den Wohnsilos, Hochhäusern und Geschäftsstraßen. Der Club of Rome hat schon vor Jahren Empathie als eines der wichtigsten Erziehungsziele für eine menschlichere Zukunft bezeichnet.

Bergsteigen in der Gruppe weckt dieses Mit- und Füreinander. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß Zusammenschluß Relativierung der Gefährdung bringt und daß man aufeinander angewiesen ist.

### **5. Der Berg lehrt den Umgang mit der Gefahr**

Der Berg ist keine Spielwiese. Er birgt Gefahren. Jede alpine Unfallsbilanz schärft uns das jährlich ein. Wenn man mit jungen Menschen in die Berge geht und doch

alle wieder gesund herunterbringen will, wird man vorsichtig. Aber diese Vorsicht gehört zum Erziehungsprogramm des Berges. Es darf keinen falschen Knoten geben, kein beschädigtes Seil. Die Steinschlagrinne muß rasch gequert werden und bei der Querung des steilen Eises baut man ein Seilgeländer, damit alle sicher über die gefährliche Stelle kommen. Bei aufziehendem Gewitter kehrt man auch 100 m unter dem Gipfel um und bei Wettersturz steigt man gar nicht auf.

Natürlich drängen junge Leute zum Wagnis oder Unerfahrene spüren es nicht. Aber sie müssen lernen, was ein kalkuliertes Wagnis ist. Ich weiß, daß das, was man alpines Risiko nennt, je nach bergsteigerischem Können sehr verschieden ist. Was für den einen eine Genußkletterei ist, wäre für den anderen der sichere Tod.

Aber dieser Umgang mit subjektiver und objektiver Gefahr ist ein weiteres Erziehungsplus des Berges. Ich spreche hier immer vom maßvollen Wandern, Klettern, Eisgehen, von Abseilen und Spaltenbergung und normalen Hochtouren.

Um die Wunder des Berges zu erleben, braucht es keineswegs das Extrem.

Umgang mit der Gefahr ist deswegen wichtig, weil der überzivilisierte Mensch einfach den Instinkt für die Gefahr verlernt hat – mit der Entfremdung von der Natur – wie ein überzüchteter Schoßhund.

## 6. Der Berg lehrt Ehrfurcht

Damit spreche ich ein Gebiet an, das mich als Jugendseelsorger und Religionslehrer besonders berührt hat. Aber Sie dürfen nicht glauben, daß ich in diesen Alpinwochen besonders viel indoktriniert hätte. Das ist nicht notwendig. Der Berg hat einfach Zugänge zum **Heiligen**. Er hat sie durch sein Dasein und sein Sosein. Ich möchte hier auf zwei dieser Zugänge hinweisen.

Der Phänomenologe **Rudolf Otto** hat vor 90 Jahren ein Buch über das **Heilige** geschrieben, das viel Aufsehen erregt hat. Darin sagt er, daß das Heilige in der Menschheit immer von einem Doppelaspekt gekennzeichnet sei: Es sei in ihm ein **Tremendum** und ein **Fascinatum**, also etwas, das zittern macht und etwas, das anzieht und fasziniert.

Der Berg hat auch diese Doppelseite. Er umgibt sich

zunächst mit einem Tremendum. Wer vor der Tausendmeterwand des Langkofel steht, vor den Eisbrüchen und Türmen des Taschachferners, vor der Schleierkante der Pala, fühlt etwas von diesem Tremendum. Und gleichzeitig erfährt er etwas betörend Faszinierendes. Der Berg ist umweht von einer Verheißung von Weite und Größe, von Klarheit und Himmelsnähe und vom Gipfelglück und einem Hauch von Unerschütterlichkeit und Ewigkeit.

Und darum ist es kein Zufall, daß in der ganzen Menschheit der Berg und das Heilige zusammengeordnet werden, manchmal angefüllt magisch-beschwörend, manchmal ehrfurchtsvoll anbetend. Das gilt von den Thronen der Götter im Himalaya bis zum Heiligen Berg der Lappen, vom Ayers Rock in Australien bis zum Fujiyama, vom Olymp bis zum Sinai und von den Anden bis zum Berg der Seligkeiten am See Genesareth.

Das zweite Tor zum Heiligen öffnet der Berg über das **Geschenkerlebnis des Daseins**. Den völlig ungerührten Agnostiker habe ich in den Bergen selten getroffen. Die Schönheit der Bergformen, die Spiele der Schatten und des Lichts, die Nächte und Tage, die Quellen und die Bergwiese, die Blumen an den Hängen und die Blumen der Bergkristalle im Inneren, die Jahrmillionen zum Erblühen brauchen – das alles ringt uns doch fast spontan ein ehrfurchtsvolles "Danke" ab. Und Geschenkerlebnis zwingt zum Danken. Und Dank kann wohl eine unfaßbare, geheimnisvolle Adresse haben, aber eigentlich nie ein "Es". Was soll es für einen Sinn haben, einer Natur, einem Kosmos, einem Chaos, einem Gesetz, einem Schicksal, einem Zufall, einer Materie oder einer Evolution zu danken? Blaise Pascal hatte schon recht, als er vor 300 Jahren schrieb, es sei das größte Unglück des Atheisten, daß er nicht wisse, wem er danken soll.

Diese wortlos-schweigende Erziehung zur großen Ehrfurcht war für mich das größte Geschenk in der pädagogischen Zusammenarbeit mit den Bergen. Die Berge haben Ehrfurcht in ihrem leisen Bildungsprogramm, seit die Menschheit vor ihnen steht.

Ich habe Ihnen damit ein Plädoyer für jene Werte des Berges gehalten, die geeignet sind, in erzieherischem Sinne zur menschlichen Entfaltung zu führen: Als Schule des echten Erlebens, als Tor zur Stille, als Kontrastprogramm zum bequemen Leben, als Einladung zum Miteinander, als Lehrer zur Verantwortung und zum gesunden Umgang mit Gefahr und als Einstieg zur Ehrfurcht und zum Heiligen.

## Aus den Missionen

### P. Magnus Lochbihler aus Tanzania

Er schreibt unter anderem in seiner dichterischen Art, die man immer nach dem wirklichen Ernst der Lage hinterfragen muß:

“Ich muß gestehen, ich komme mir vor als der größte Esel, der im Babati-Bezirk herumläuft. Es wäre vieles viel bequemer, wenn man keine Augen zum Sehen hätte. Und manche Leute sind damit gesegnet. Aber wenn man sieht, dann sieht man halt Unglück und Feuer an allen Ecken und Enden.”

Und dann legt er noch einen Text eines zauberhaften Madonnenliedes bei, den wir später einmal zur Gänze abdrucken wollen. Hier nur eine kleine Kostenprobe:

“Stern über dunklem Meere:  
Tochter von Nazareth: Brennholz trägst du, und Wasser, und deinen Erlöser,  
Windhauch des Heiligen Geistes fährt durch dein Haar,  
und wir nennen dich unsere Mutter.”

### P. Manfred Marent aus Madagaskar

Er berichtet:

“Die kritische Lage hier auf der großen Insel hat sich beruhigt, hoffentlich bleibt das so. Wir hatten fast 7 Monate lang ein richtiges Durcheinander, einen Bürgerkrieg, der viel Not über das ganze Volk brachte. Ich staune, mit welcher Selbstbeherrschung die Leute all das ertragen. Man nennt das “passive Resistenz” und darin sind die Madegassen wirklich Meister. Das alltägliche Leben hat wieder voll die Oberhand bekommen und so schön langsam beginnen die anderen Staaten die neue Regierung anzuerkennen.

Wir hatten eine Menge großer Feste zu feiern: Ewige Gelübde (16), Diakonats- (5) und Priesterweihen (2), Primizen, 70-Jahrfeier unserer Präsenz auf der Roten Insel (seit 1932), 15 Jahre Vizeprovinz (1987) und den Besuch unseres Ordensgenerals, der auch unserem Provinz-Kapitel vorstand. Zum ersten Mal in unserer Ordensgeschichte ist ein Madegasse Generalvizeprovinzial geworden (übrigens einer meiner ersten Novizen) und jetzt gilt es wieder, 16 Mann auf die ewigen

Gelübde vorzubereiten (7 ausgewachsene Philosophen und 9 fertig ausgebildete Laienbrüder). Das ist Herausforderung für mich. Ich bitte um's Gebet!

Ich möchte Dir bei dieser Gelegenheit auch für die Liste der Adressen der “Altpauliner in weiter Ferne” danken. Mit manchen habe ich sogar persönlichen Kontakt. Ich lese mit großem Interesse das “Pauliner Forum”, besonders “Rasch tritt der Tod den Menschen an”, aber auch “Was die Pauliner so alles machen” und die verschiedenen Matura-Treffen. Die Berichte aus den Missionen sind natürlich auch für mich sehr interessant, wie die Geburtstage usw.”

### P. Luis Gutheinz aus Taiwan

Sein Bericht auszugsweise:

“...Am 2. April 2002 feiern wir eine einmalige, erstmalige abendliche Liturgie. Worum geht es? Mitte März 2002 fuhr Frau Lei De Rung mit dem Moped in Richtung der Volksschule ihres Sohnes (ca. 10 Minuten Busfahrt von der Fu Jen Katholischen Universität). Wie jeden Tag wollte sie ihren einzigen Sohn abholen. Doch, bevor sie beim Schultor eintraf, öffnete sich plötzlich die Tür eines Autos an ihrer rechten Seite, der Türstoß warf sie auf den Boden. Ein schnell nachfolgender Lastwagen walzte Frau Lei auf der Stelle tot.

Nach dem tödlichen Unfall – so der durchgängige Volksglaube in Taiwan – schwirrt die unerlöste Seele in der Gegend des Unfalls herum und kann nur durch entsprechende Opferliturgien zur Ruhe gebracht werden.

Um von katholisch-christlicher Sicht dieser Auffassung der taiwanesischen Volksreligion positiv entgegenzukommen, entwarf P. Peter Hu Kuo Chen SJ eine “Besänftigungsliturgie” an der Straßenseite des Unfalls, zu abendlicher Stunde, in der Gegenwart der Angehörigen und des Bürgermeisters des Stadtteiles. Lieder, Lesungen aus der Heiligen Schrift, kurze Erklärungen, viel Weihrauch und Weihwasser. Vor einer Woche traf ich den Bürgermeister des Stadtteiles; er sagte mir, daß die Bevölkerung beruhigt ist und mit Dankbarkeit an die sinnvolle Liturgie denkt. Inkulturation dürfte sich wohl in derartigen Schritten ereignen!”

“Denn froh der Sinn und frisch das Blut, steht dem Pauliner gut”.

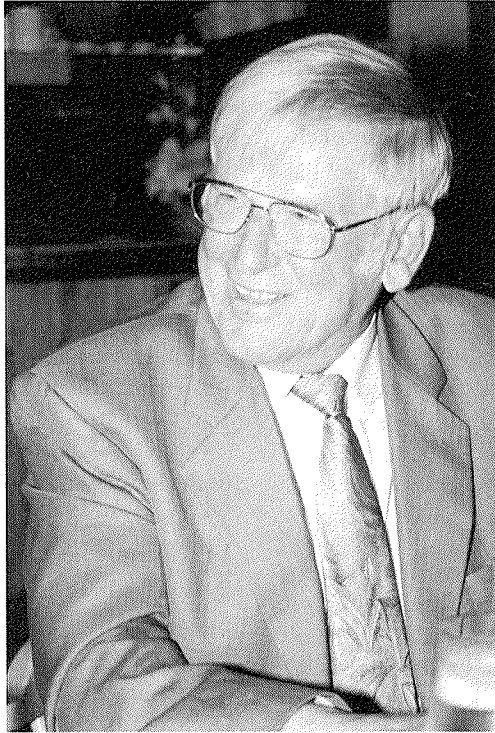
( Refrain unserer damaligen Hymne : Melodie Prof.Markart, gesungen: steht dem Pauliner gut, ja steht ihm gut.....!)

## Reminiszenzen eines fröhlichen Achzigers !

Je älter ich werde, desto ähnlicher werde ich mir selbst und die Erkenntnis greift Platz, gerade wenn man alt ist, muss man zeigen, dass man noch Lust zu leben hat, besonders nach einem Berufsleben, in dem man einfach viel zu tun hatte und in der irrigen Meinung lebte, man habe zu wenig Zeit. Darum habe ich mir beim Abschied vom Doktor, ( der vielen fast schwerer fällt, als ihn zu erwerben,) die Frage gestellt : “ Bin ich nichts anderes als Doktor, nur Doktor, bin ich zum Doktor mutiert, genetisch so verändert, dass ich sonst nichts machen kann?“

Dabei zog das Leben wie ein buntes Band durch Kopf und Gemüt und die Ereignisse werden in ihrer Bedeutung, Abfolge und scheinbaren Zufälligkeit ganz verschiedenen Ursachen zugeordnet und gedeutet. Fast auf den Tag genau vor 70 Jahren bin ich, 1932, noch keine 10 Jahre alt, im Paulinum eingerückt, verließ es, von unseren Professoren zum studiosus litterarum , einem Beflissenen der Wissenschaft geformt, nach seiner Auflösung 1938, erlebte in der Franz Kranewitter Oberschule Hall drei Jahre eines frohen “dolce farniente“, zehrend vom Wissensstand der Schwazer Quinta, der problemlos bis zur Matura reichte. Der damit verbundene Absturz von der Bildungsleiter begann mit dem Wechsel von Klavier und Orgel auf Ziehharmonika, womit ich mir im Krieg grösste Vorteile erspielen konnte.

In Thessaloniki vor die Wahl gestellt, Richtung Heimat oder zu einer Einheit nach Athen versetzt zu werden, entschied sich der Humanist in mir ohne zu überlegen für Hellas. Angesteckt von der Begeisterung unserer Professoren für Griechenland und seine Kultur wählte ich damit unbewusst die Annehmlichkeit einer Aufklärungseinheit mit einer Mannschaft von Akademikern und Spezialisten, Sprachvirtuosen, Mathematikern, Kybernetikern. Untergebracht in einer Villa am Meer bei Athen waren sogar wir kleinen Leute mit so vielen Geheimnissen betraut, dass wir auf keinen Fall dem Feind



in die Hände fallen durften. Streng behütet und bewacht, kamen wir nicht einmal in die Nähe von Ereignissen, die man landläufig im Krieg erwartet, sodass ich mit Fug und Recht sagen kann: Das vielgelästerte Griechisch hat mir das Leben gerettet.

Dann kam General Unruh, genannt “Heldenklau“. Er sollte noch vor dem Ende junge Reserven für die Front aufreiben und hatte mich schon auf seiner Liste. Da retteten mich die Gedankensprünge unseres Prof. Pohl, eine simple Gleichung , überraschend noch im Kopf präsent, ein wichtiger Schlüssel war gefunden.. Damit als unabkömmlich gemeldet wurde wieder einmal wahr :. Non scholae sed vitae discimus !

Im Paulinum habe ich vor allem das Lernen gelernt, wie bringe ich etwas am besten in meinen Kopf hinein. So konnte ich, vom Krieg gesund heimgekehrt, in kurzer Zeit , Vorlesungen, Seminare und Rigorosen hinter mich bringen und in annehmbarem Alter von Doktor’s Walter ( Vater auch Doktor )zum Dr Walter werden..

Im fernen Lienzer Spital lernte ich das Schwimmen im kalten Wasser, in das mich Freund Prim.Gasser warf, wo wir” jungen Dökter “vom ersten Tag an die ganze Verantwortung des Arztes zu tragen hatten, mit diesem Fundament, etwas Klinik, sowie Knochenchirurgie beim berühmten Prof. Böhler in Wien, wagte ich mich ins Paznaun, wo mein Vater hart auf mich wartete.

17 Jahre alleiniger Arzt im Tal, erfüllt zwar die Prämisse :Nicht zu wenig Zeit, sondern zu viel zu tun, aber auch das trifft nicht ins Wahre, das Problem war das Zuviel an Verantwortung und die Einsamkeit bei Entscheidungen, die keine Alternative zuließen, weil Hilfe von außen oder Transport ins Spital unmöglich waren. Da war es gut, dass ich im Paulinum beten gelernt habe zu einem Herrgott, der als einziger immer hinter mir stand im verlassenenen Berghof, von Schneemassen



abgeschnitten, mutterseelenallein mit einer Frau und der schwierigen Geburt ihres Kindes.

Dafür hat der Stadtdoktor nie das königliche Gefühl, das den Landarzt ergreift, wenn nach Angst und Bangen und schwierigen Eingriffen ein gesundes Kind neben der Mutter liegt. Im Augenblick meint man, der liebe Gott selbst zu sein.

Auf dem Land ist auch noch keiner verhungert und es gibt genug Tage, wo man es sich fein machen kann und auch Nächte, in denen einen niemand weckt. Arbeit und Lustbarkeit wechseln ab, Fröhlichkeit und Sorgen, Jungsein und Altwerden, und dann wieder das Trachten und Mühen.....

Die Teilung des Sprengels ermöglichte wenigstens etwas freie Zeit, aber immer noch blieb die Einsamkeit der Überlegungen. Dazu kamen Herzinfarkt, Depressionen, 4 Bypasses und immer noch mehr als genug zu tun.

Dann traf mich das Überangebot von Zeit in der Pension wie eine Botschaft vom Himmel, 24 Stunden am Tag, mit denen ich tun konnte, was mir in den Sinn kam, 24 Stunden, die ich mit Tätigkeiten füllen konnte, die ich gerne tue, die ich aber zu jeder Zeit abbrechen kann, wenn ich will, wenn jemand kommt, wenn ich nicht mehr mag.

Die Uhr, die Zeit, andere Menschen sind nicht mehr die Herren über mein Leben, einfach wunderbar. Dass dieses Angebot mit Sinn erfüllt werden muß, war mir klar und lang vor der Pensionierung hatte ich meinen Alterstagen die Säulen: Wandern – Lesen – und Funken zugeordnet, dazu sozusagen als Nebenfach ein bisschen Reisen.

Wichtig: Völlige Abstinenz von der Medizin, die ich selbst im engsten Familienkreis einhalte, wozu habe ich sechs Nachfolger, die sich mein ärztliches Reich teilen, wie schön ohne Verantwortung zu sein, die sich oft um Leben und Tod gedreht hat.

Herrlich unbeschwert durchs Tal zu wandern, Leute zu treffen, die nichts mehr wollen, nichts fragen, die Seitentäler durchstreifen, auf die Hütten und Almen steigen. Zur Funkerei hat es mich im Krieg verschlagen, er hat mich verschont und beschert mir noch ein aufregendes Hobby.

Doch damit nicht genug des Guten, unsere Nichte sagte ja, als wir ihr und ihrem Mann nach der Hochzeit anboten, bei uns einzuziehen. Seit die zwei Kinder da sind, halten die täglichen Spaziergänge im stossicheren

Kinderwagen mein Bypass— Herz in Schwung und ihre Launen verdecken die depressiven Verstimmungen des Alters. Als kinderlose Leih-Grosseltern kommen wir so zu ungeahnten Freuden und meine Frau, die mich jetzt 46 Jahre lang begleitet und betreut hat, freut sich mit mir über das überschäumende Leben im Haus. Ohne die Fürsorge und Begleitung von Angelika, wäre mein Leben so nicht möglich gewesen. Übrigens esse ich bei ihr wie im Haubenlokal.

So sind wir glücklich, gegenwärtig sogar wunschlos glücklich, auch im Wissen, dass es so nicht bleiben wird. Und jetzt, wo die Schatten des sinkenden Lebens immer länger werden, versucht man, Ursachen verantwortlich zu machen, warum alles so und nicht anders verlief. Dabei kann ich mich wehren wie ich will, gegen die autoritäre Zeit der Dreissigerjahre, die erfolglose Auflehnung dagegen, in den Disziplinarnoten des Paulinums ersichtlich, das frühe Aufstehen, die Brennsuppe und das schlechte Essen, Studium und Eingesperrtsein, Heimfahrt nur zu Weihnachten. Aber Schule und Heim haben mein Leben geprägt, bestimmt, es zum Besseren gewendet. Mit der spartanische Erziehung dort ließen sich Krieg und Drill relativ konfliktarm überdauern, auch einfaches Essen schmeckte, Hauptsache genug, absoluter Gehorsam war gelernt, Auflehnung sinnlos, Recht steht direkt proportional zur Hierarchie, bzw. der Anzahl von Sternen am Rockkragen. Schon in den untersten Klassen merkten wir, dass man nicht alles sagen soll, was man sich denkt und je älter wir wurden, desto "hintersinniger" wurden wir, dafür konnten wir mit Wissen auftrumpfen, das auch für die Hochschule reichte, der klassische Bildungsschatz brachte gute Jahre im Krieg und führte sicher von Athen nach Hause, Prof. Pohls Gleichungen bewahrten mich vor dem Kampf um den "Endsieg!"

Das Frühstudium und das know how in der Technik des Lernens setzen mir schon nach 7 Semestern den Doktorhut auf, die Selbstverständlichkeit unter allen Umständen zum Helfen bereit zu sein, entstammt der christlichen und antiken Lebensphilosophie aus dem Paulinum und bewahrte mich vor der psychischen Vernichtung im Dauerdienst des Taldoktors.

Und ohne einen Prof. Josef Kofler hätte ich meine Bücher nicht schreiben können, ich habe alle vier seinem Sinn nach verfasst, er hat mir die Liebe zur Sprache und zum Stil eingepflegt. Seine lateinischen Regeln der Rhetorik haben mir viel Beifall gebracht, captatio benevolentiae, Wohlwollen zu erlangen, sollte dem Redner mit dem ersten Satz gelingen.

Wandern ist bei mir Leidenschaft und Beruhigung,

Herzinfarkt und Bypässe haben mir die Chance gelassen, alle Hütten der Umgebung wenigstens einmal im Jahr zu besteigen und das Paznaun zeigt mir immer neue Facetten von Landschaft und Leuten und die Bücher zwingen mich, mich mit ihnen zu befassen..  
Und last not least : “Nun sag., wie hast du’s mir der Religion.....?”“

Interessanterweise hat auch die Holzhammertheologie aus dem Paulinum die Jahrzehnte überdauert, sie beutelte und beutelt mich heute noch gehörig von einem Tief in ein Hoch und wieder zurück.. Aber der Herrgott hat mich immer begleitet, stand hinter mir und ich blieb mit ihm verbunden, nicht gerade immer so wie es seine Kirche verlangt.

Es gehört heute fast zum guten Ton, diese Kirche zu verlassen, ihr den Rücken zu kehren. Ich verdanke und danke die Tatsache, Christ, katholischer Christ zu sein, meinen Eltern Ich bin ihnen nicht gram, dass sie mich christlich erzogen haben. Nahm ich doch auch die anderen Annehmlichkeiten (ist Christsein eine Annehmlichkeit?) ohne zu fragen in Kauf: ihr Haus, ihre Kultur, ihr Geld, ihre Geschichte, ihre Gene. Ich habe mich nicht entschließen müssen, Christ zu werden — die Gnade einer—“richtigen” Geburt machte mich zum Christen, ohne Verdienst. Ich konnte mich ja auch nicht entschließen, meines Vaters Sohn zu werden. Ich wurde es, ohne Zutun und Verdienst. Würde ich die Sohnschaft verlieren, wenn ich meinen Vater erschläge, um nicht mehr sein Sohn zu sein? Ich bleibe der Sohn vom toten Vater. Und ich bin getauft! Da hilft keine Sünde, kein Kirchenaustritt. Da kann ich Kreuze zerbrechen, Hostien schänden, Christen umbringen — ich bleibe getauft . Ich bekenne: Ich bin im Christentum zu Hause; vielleicht weil die Wohnung so kulturell vorgeheizt ist, weil auch meine Eltern dort gewohnt haben, vielleicht auch, weil ich die Kälte anderer Behausungen schwer ertrage Ich war immer der Sohn meiner

Eltern und Christ und werde es bleiben.  
Vom Paulinum kommend verband mich nicht nur Freundschaft mit alten geistlichen Mitschülern, wir haben im Paznaun auch einen engen Zusammenhalt zwischen den Ortsgeistlichen und Ärzten und treffen uns regelmäßig zum Watten, Essen und debattieren und werden immer weniger.

Mein Freund P. Hans Zangerle, Missionar und Vollpauliner hat mir erklärt, allein würde ich das Himmelreich nie erlangen, aber er werde mir, wenn er vor mir sterbe, einen Strick herunterwerfen und mich hinaufziehen, ich habe ihm in der Kirche von Lieferung in Salzburg die Totenrede gehalten “praesente archiepiscopo Dr.Eder“ und warte jetzt auf den Strick. Dieser trägt wesentlich zu meiner Fröhlichkeit bei.

So ist die “ universitas litterarum “ wie sie uns vor jetzt 70 Jahren gelehrt wurde, heute in ihrer fast unerschöpflichen Vielfalt, der eigentliche Grund meines heiteren Alters, weil sie so auffällig mein Leben geformt und von der Theologie bis zur Musik Schicksal gespielt hat und mir heute jede Spur von Langeweile nimmt..  
“ Heute steh´ ich nachts am Giebel / Suche Jungfrau, Stier und Bär / Morgen les´ich in der Bibel /Übermorgen im Homer ! “. ( Nikolaus Lenau )

Christ sein heißt auch unter dem Aspekt des Todes leben und darüber nachdenken, was jeder muss und keinen freut, das gehört ebenfalls zum Humor des Alters. Da ist unser bestimmtes Ende und bestimmter Anfang. Diese Bürde des Todes, die letzte Hürde zur Ewigkeit, relativiert alle Erfolge und Misserfolge. Sicherlich muss man im Alltagsgeschäft vieles wichtig nehmen, aber sub specie aeternitatis kriegen die Dinge ihren richtigen Stellenwert; man kann wirklich lachen.

MR. Dr. Walter Köck  
ehemaliger Paznauner Taldoktor

## Aus der Pauliner Post

Immer wieder zeigt es sich, daß einzelne Texte, Berichte und Anmerkungen aus der “Pauliner Post” (meist von “Auslands-Paulinern”) von allgemeinem Interesse sind, wobei aber die Namen der Absender aus verständlichen Gründen nicht genannt werden können:

“Leider mußte ich vernehmen, daß schon 5 von unseren Maturakollegen nicht mehr auf dieser Welt sind, doch wir glauben fest daran, daß wir dann “drüben” alle zusammen das gemeinsame “große Jubiläum” feiern

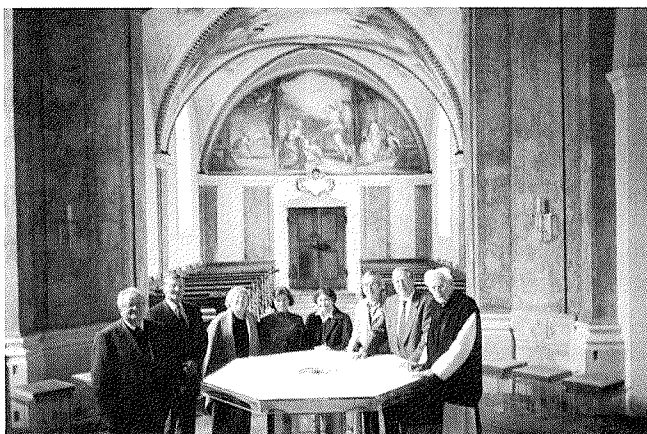
werden mit dem Segen unseres großen und obersten Herrn ...”

“Dann und wann erwähnen zu dürfen, daß man Pauliner ist, macht bei aller gebotener Bescheidenheit stolz; insbesondere, wenn man immer mehr seine Wurzeln verspürt, wenn sich ein Lebenslauf zu schließen beginnt. Für Eure Freundschaft und Euer Engagement danke ich ...”

## Gebetsstunde in Stams

Unser Mitschüler Gert Schlegel (Matura 1949) hat uns für den HERZ-JESU-FREITAG, den 4. Oktober 2002, zu einer Gebetsstunde um 15.00 Uhr im Stift Stams eingeladen.

Domprobst Gotthard Egger von St. Jakob, Abt Josef Maria Köll vom Stift Stams und einige Klassenkameraden mit ihren Frauen trafen sich vor dem Stift. Nachdem wir uns herzlich begrüßt hatten, führte uns der Abt in die ehrwürdige Blutskapelle mit dem berühmten Rosengitter. Wir beteten den „Glorreichen Rosenkranz“ für die Anliegen unserer notleidenden Kirche, deren Hilfe in der Lebensbewältigung immer mehr Menschen nicht zu benötigen scheinen. Im Gebet blicken wir zurück auf unseren Werdegang, danken für Gottes Führung und Hilfe durch die Klippen unseres Lebens und



besannen uns auch auf den letzten Abschnitt unseres diesseitigen Seins. Ein besonderes Bedürfnis war es uns, um den Segen für das „Paulinum Neu“ zu bitten. Gotthard hatte dafür ein passendes Gebet geschrieben. Anschließend wies uns Abt Köll auf die künstlerischen Besonderheiten der Blutskapelle hin. Auf den Volksaltar aus wertvollem geschliffenem Glas, auf die Gemälde von Josef Schöpf aus Telfs und auch darauf, dass Ritter Oswald Milser, bekannt durch das Hostienwunder in Seefeld, im Kloster hier Buße tat und in der Blutskapelle begraben liegt. Wir wollen uns wieder am HERZ-JESU-FREITAG, den 2. Mai 2003, um 15.00 Uhr zum Gebet im Stift Stams treffen. Jeder Altpauliner, der mit uns beten will, ist herzlich eingeladen.

*OSR Franz Heidegger*

## Was PaulinerInnen so machen

### Dr. Hans Gasser (MJ 1969)

Bereits einmal hatten wir in der Region Innsbruck das große Vergnügen, in einem Lichtbildervortrag die großartigen Fotos von Dr. Hans Gasser (Mj. 1969) zu bewundern. Assistent und kommentiert hat diese wunderbare Bilderwelt der Geologe Dr. Herbert Müller (Mj. 1960), der Dr. Hans Gasser auf seiner Wüstenfahrt begleitet hat. In dankbarer Erinnerung an dieses große Erlebnis haben wir Hans eingeladen, etwas über seine Hauptleidenschaft, Reisen und Fotografieren, zu erzählen:

„Die große weite Welt mit ihrer faszinierenden Schönheit ist es, die es dem Innsbrucker Weltenbummler Hans Gasser angetan hat. Im normalen Alltag betreut er als Zahnarzt seine Patienten, doch wenn es sein



Beruf nur irgendwie zulässt, packt er seine Sachen und startet zu neuen Abenteuern.

Durch seine Reiselust ist er schon weit in der Welt umher gekommen. War es früher eher der mediterrane Raum, so führen ihn heute seine Reisen rund um den Erdball. Er besuchte unter anderem in Indien die Regionen Punjab, Himachal Pradesh, Kaschmir-Ladakh sowie die Region Rajasthan. Im

Norden, der Welt aus Eis und Schnee, waren es Island, Spitzbergen und zuletzt Grönland mit seinen grandiosen Eisbergen, in Südamerika Ecuador mit den faszinierenden Galapagos Inseln – ein Abstecher in den Tropenwald des Amazonasbeckens durfte natürlich auch nicht fehlen. Doch ganz besonders hat es ihm der orientalische - arabische Raum angetan, und hier sind es vor allem die Wüstenregionen, die ihn in ihren Bann

gezogen haben. Er bereiste den Iran, der ehemaligen Seidenstraße folgend bis nach Mashad – durch die Dascht - e - Lut nach Süden ins wundervolle Belutschistan, und den Jemen mit seiner einzigartigen Lehmarchitektur. Vor allem aber die geliebte Sahara, und zwar die Wüstengebiete der nordafrikanischen Staaten Libyen und Algerien, bereist er seit einigen Jahren mit Freunden und dem eigenen Fahrzeug. Dabei geht es mit GPS-Unterstützung über Stock und Stein, quer durch weitläufige Dünengebiete, in denen man völlig auf sich allein gestellt ist. Doch die Natur belohnt all die Strapazen mit faszinierenden Landschaften.

Hans Gasser hat noch eine zweite große Leidenschaft – die Fotografie. Und so begleiten ihn schon seit eh und je seine Kameras auf all seinen Reisen. Um die Weite und die Schönheit all dieser grandiosen Landschaften besser vermitteln zu können, hat er sich in den letzten Jahren immer mehr mit der Panoramafotografie auseinandergesetzt. Er benutzt das Panoramabild aber nicht nur als Superweitwinkel, vielmehr sieht er es als ein sehr gefälliges Format, welches unserem Gesichtsfeld am ehesten entspricht und sich hervorragend für die Landschaftsfotografie eignet. Auch nutzt er ganz bewusst die volle Palette der Objektive zwischen Weitwinkel und starkem Teleobjektiv - dadurch entstehen die einzigartigen Perspektiven seiner Panoramen.

Seine Fotografien zeigte er schon in zahlreichen Ausstellungen und Multivisions-Vorträgen in Tirol. Für die derzeit laufende große Sahara-Ausstellung im Haus der Natur in Salzburg lieferte er das Titelbild für Plakat und Einladungen – ein 2,5 Meter breites Panorama-Bild des Geisterberges bei Ghat in Libyen schmückt die Ausstellung.

In Zusammenarbeit mit dem Mannheimer Verlag EDITIONPANORAMA hat Hans Gasser auf der Frankfurter Buchmesse 2001 seinen ersten Panoramakalender "SAHARA 2002" vorgestellt - er enthält 13 Kunstdrucke mit Motiven der Libyschen Sahara. Auf Grund des großen Erfolges erscheint heuer schon sein zweiter Panoramakalender "SAHARA 2003" - er ist ab Oktober 2002 überall im Fachhandel erhältlich.

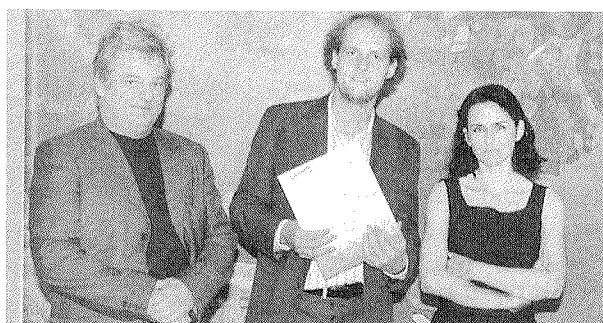
### **Prof. Peter Paul Steinringer (MJ 1972)**

Er gehörte schon bisher dem Lehrkörper des Gymnasiums der Ursulinen in Innsbruck, Fürstenweg an. Mit diesem Schuljahr wurde er zum Direktor bestellt. Wir gratulieren Dir, lieber Peter Paul, zu diesem ehrenden Auftrag und wünschen Dir für diese wichtige Aufgabe viel Geduld, Energie und auch viel Freude.



### **Andreas Schett (MJ 1990)**

Er ist ja Initiator zahlreicher kultureller Aktivitäten, wovon ein anderes Mal die Rede sein soll. Diesmal hat ihn ein besonders ehrender Auftrag erreicht: Nachdem die Tiroler Kulturzeitschrift "Das Fenster" von Prof. Wolfgang Pfaundler eingestellt wurde, hat das Land Tirol eine "Nachfolgezeitschrift" ins Leben gerufen mit dem Namen "Quart". Aus dem diesbezüglich ausgeschriebenem Ideenwettbewerb ist Andreas Schett mit seinem Team (Hackl, Köberl, Hatzler) unter 70 Bewerbern als Sieger hervorgegangen. Andreas wird in Form von Reportagen, Portraits, Essays und Kommentaren "dem Etablierten ungewohnte Seiten abgewinnen". Das Titelblatt soll jeweils durch einen Künstler gestaltet werden. Die neue Zeitschrift wird zweimal im Jahr mit einer Auflage von 2.500 Stück erscheinen und rund € 10,- kosten.



### **Bruno Habicher (MJ 1962)**

Bruno hat sich bereits seit Jahren für das Tiroler Dorf "Pozuzo" in bewundernswerter und konsequenter Weise engagiert. Tiroler Auswanderer haben sich in den Jahren 1857 und 1868 in Peru niedergelassen und dieses Dorf gegründet, dessen kulturelles Tiroler Erbe ständig gepflegt und gestützt werden muß. Der von Bruno Habicher und seiner Gattin im Jahre 1983 gegründete Verein "Freundeskreis für Pozuzo" konnte bereits einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung des inzwischen

errichteten Dorf museums leisten. Nunmehr steht die Errichtung eines Kulturvereinshauses zur Diskussion. Mit dem Bau wurde bereits begonnen. Bruno Habicher

verfolgt dieses Projekt wiederum mit Akribie und leistet auf diese Weise einen beträchtlichen Beitrag zur Erhaltung Tiroler Kulturerbes in Südamerika.



### **Franz Hackl (Mj 1985)**

Als überregional bedeutender Jazz-Trompeter ist er ja bekannt. Nunmehr ist er (übrigens zusammen mit Andreas Schett) im Rahmen der Initiative "Outreach" neu hervorgetreten. Die beiden wollten ein Fest der

Musikbegegnung starten und tatsächlich hat es in den Augusttagen mehrere Jazzfeste gegeben, wozu prominente Musiker eingeladen waren. Musikinteressierte werden den Namen Franz Hackl und seine Musik noch oft und gerne zu hören bekommen.

## **P E R S O N A L I A**

### **Glückwünsche**

#### **Zur Promotion bzw. Sponsion**

Prof. Mag.art. Dr.phil. Franz Peter Constantini – Dr.med.  
Mag.phil. Alexander Knapp – Dr.phil.  
Mag.phil. Peter Knapp – Dr.phil.  
Franziska Heubacher – Mag.phil.  
Christian Kostenzer – Mag. FH

### **Wir gratulieren**

Cons. Josef Trojer, Dekan in Schwaz, zur Verleihung des neu geschaffenen Ehrenringes von Kolping Österreich für seine Tätigkeit als Diözesanpräses (Mj.57)

Prof. Mag. Peter Paul Steinringer zur Ernennung zum neuen Direktor des Ursulinen-Gymnasiums (Mj.1972)  
Frau Elisabeth Maria Peer zur Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol (Präfektin 1977-1981)  
Prof. Mag. Fritz Tiefenthaler zur Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol (Mj.1971, Präfekt 1973-1975)  
Sprengelarzt i.R. MR Dr. Walter Köck zur Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol (im Paulinum 1933-1938)  
Pfarrer Cons. Alfons Senfter zur Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol (Mj. 1952)  
Sprengelarzt in Fügen Dr.Hanspeter Horak zur Verleihung des Berufstitels "Medizinalrat" (Mj.1963)  
Heinrich Mathies, Landesbeamter (Abteilung Schule und Kindergarten), zur Verleihung des Berufstitels "Regierungsrat" (Mj.1964)

## Pauliner Priesterjubiläen

### 50 Jahre Priester

Cons. Anton Kraler, Pfarrer von Schlaiten i.R. (im Paulinum 1935-38)

### 50 Jahre Profess

Pater Magnus Lochbihler OSB, Missionar in Tansania (Mj.1949)

Pater Dr. Leo Pittracher OSB, Pfarrer von Götzens und Birgitz (Mj.1951)

### 40 Jahre Priester

Pater Mag. Franz Dangel SJ, im Jesuitenkolleg in Innsbruck als Seelsorger verschiedener Studentenverbindungen und für die externen Theologen (Mj.1951)

Cons. Helmut Gatterer, Pfarrer von Innsbruck-Maria a.Gestade, geistlicher Assistent der Diözesanen Pilgerfahrten, Familienseelsorger (Mj.1957)

Cons. Ferdinand Hiller, Pfarrer in Dornbirn (im Paulinum 1949-55)

Cons. Josef Jäger, Pfarrer von Schopperrau (Mj.1957)

Cons. Mag. Toni Mitterdorfer, Pfarrer von Debant und Bannberg (Mj.1957, im Paulinum Präfekt, Lehrer f. HA und BE, Leiter der Kirchenmusik 1969-1984)

Cons. Josef Trojer, Pfarrer und Dekan von Schwaz, Diözesanpräses für Kolping Tirol, Vorsitzender der Diözesanen Orgelkommission (Mj.1957)

### 40 Jahre Profess

Cons. Norbert Gapp OPraem, Pfarrer von Patsch (Mj.1957)

### 25 Jahre Priester

Pater Mag. Thomas Naupp OSB, Pfarrer sowie Stiftsarchivar und Bibliothekar in Fiecht, ist in der Archivkommission der Diözese (Mj.1970)

Cons. Mag. Reinhold Pitterle, Pfarrer von St. Jakob i.D. und Dekan von Matrei i.O. (Mj. 1970, im Paulinum Präfekt 1973-75)

Mag. Gebhard Ringler, seit 2000 Mitarbeiter in der Gesprächsoase und beim Aufbau des Seelsorgezentrums "Der Brunnen" im Einkaufszentrum dez (Mj.1970)

## Pauliner Priester wechseln ihre Pfarrei

Cons. Josef Indrist, Pfarrer von Zirl, nach Tristach und Lavant in Osttirol (Mj.1953)

Cons. Augustin Ortner, Dekan in Sillian, nach Matrei am Brenner (Mj.1968)

Mag. Josef Ahorn, Pfarrer von Weißenbach, nach Nassereith und Tarrenz (Mj.1974)

## Geburtstage

### 85.Geburtstag

Amtsrat Josef Albertini (Mj.1936)

Prakt. Arzt i.R. Dr. Kurt Bogner (Mj.1936)

Pfarrer von Baumkirchen Cons. Josef Trojer (Mj.1936)

### 80.Geburtstag

Spriegelarzt i.R. MR Dr. Walter Köck (im Paulinum 1933-38)

### 75.Geburtstag

Altbürgermeister KR Dkfm. Eduard Förg (Mj.1947)

Pfarrer von Krumbach Franz Kohler (Mj.1949)

### 70.Geburtstag

Elisabeth Maria Peer, Arzt-Ass.i.R., (im Paulinum Präfektin 1977-81)

Msgr. Dr. Stephan Mösl (im Paulinum Rel.-Prof. und Spiritual 1966-70)

Dkfm. Helmut Schott (Mj.1951)

Vers.-Angest. i.R. Hans Schmidhofer (Mj.1951)

Pfarrer von Absam Cons. Alois Kleinhans (Mj.1952)

HS-Lehrer i.R. OSR Josef Köll (Mj.1952)

Architekt Dipl.-Ing. Karl Schwärzler (Mj.1952)

Direktor i.R. Hofrat Dr. Alois Kofler (Mj.1953)

Amtsleiter Reg.Rat Reinhold Sturm (Mj.1953)

Hofrat Dipl.-Ing. Alfons Rödlach (im Paulinum 1945-51)

### 65.Geburtstag

Lehrer i.R. Psychotherapeut Ludwig Lampert (Mj.1956)

Pfarrer Cons. Helmut Gatterer (Mj.1957)

Dipl.-Ing. Blasius Regensburger (Mj.1957)

Reisebüroinhaber Manfred Ebner (im Paulinum 1951-54)

### 60.Geburtstag

Stadtarzt Dr.Franz Schwendinger (im Paulinum 1954-60)

Direktor i.R. Helmut Kathrein (im Paulinum 1952-56)

Bankangestellter Diakon Hermann Gäck (im Paulinum 1953-57)

Dr.Erich Pfeifer (Mj.1961)

Dipl.-Ing. Christian Riedl (Mj.1961)

Pfarrer von St.Veit i.D. Stefan Bodner (Mj.1962)

Univ.-Ass. Dr. Konrad Baldauf (Mj.1963)

Prof. Dr. Kumibert Baldauf (Mj.1963)

## In piam memoriam

Gallus Egender, Fabrikarbeiter und Mesner, + 18.1.2002, im Paulinum 1955-62

OSTR Prof.i.R. Dr. Engelbert Schedle, + 26.6.2002, Matura 1928

Wirkl. Amtsrat i.R. Hans Kramer, + 11.9.2002, Matura 1950

# Kassabericht,

**Einnahmen und Ausgaben  
vom 3. Mai 2002 bis 14. Oktober 2002**

## 1. Kassaguthaben zum 3.5.02

Guthaben Girokonto 0000-091199 .....	1.955,16
Guthaben Sparbuch 0910-032770 .....	2.369,82
Guthaben Girokonto 501.940 .....	6.128,38

**Gesamt..... 10.453,36**

## 2. Kasseingänge

Mitgliedsbeiträge und Spenden .....	9.996,75
Spenden „kath. paläst. Familien“ .....	10.360,30

**Gesamt..... 20.357,05**

## 3. Kassaausgänge

Druckkosten und Barauslagen, 8.7.02/4.10.02	594,59
Steigerdruck, 17.7.02.....	1.622,21
Kosten Paulinertag, 17.7.02 .....	203,70
Portospesen, 19.8.02 .....	274,53
Regionaltreffen Oberland, 4.10.02 .....	78,16
Kontoabschluss Konto-Nr. 0000-091199 zum 30.06.02 .....	6,04
Kontoabschluss Konto-Nr. 0000-091199 zum 30.09.02 .....	6,01

**Ausgänge: ..... 2.785,24**

## 4. Entwicklung des Vereinsguthabens

Kassastand zum 3.5.02 .....	10.453,36
plus Eingänge .....	20.357,05
minus Ausgaben .....	2.785,24

**Ergibt Kassaguthaben: ..... 28.025,17**

## 5. Kassaguthaben gliedert sich per 14. Oktober 2002 in:

Guthaben Girokonto 0000-091199 .....	1.993,36
Guthaben Sparbuch 0910-032770 .....	2.369,82
Guthaben Girokonto 501.940 .....	13.301,69
Guthaben Girokonto 1-00.501.940 .....	10.360,30

**Kassaguthaben: ..... 28.025,17**

14. Oktober 2002

# Maturajubiläen

**Klassentreffen des Maturajahrganges  
1962  
am 15./16. Juni 2002**

Die Maturaklasse des Jahres 1962 beging am 15./16. Juni 2002 ihr 40-jähriges Matura-Jubiläum. Von den 26 ehemaligen Maturanten sind 19, davon 10 mit Gattinnen, der Einladung gefolgt und nach Fließ ins Oberinntal gekommen, um gemeinsamer Zeiten zu gedenken, Erinnerungen aufzufrischen und die freundschaftlichen Kontakte zu pflegen. Bei der Ortswahl der jeweiligen Treffen im Abstand von 5 Jahren lassen sich die Organisatoren von dem Gedanken leiten, dass die einzelnen Klassenkameraden aus verschiedenen Landesteilen stammen und es daher angebracht ist, deren heimatliche Region auch den anderen näher zu bringen. War es vor 5 Jahren Osttirol, so war diesmal das Oberinntal an der Reihe, in 5 Jahren ist das Treffen im Unterinntal geplant.

Bei den Treffen wird zwar viel Wert (und Zeit) auf geselliges Beisammensein gelegt, aber es sollen auch gemeinsame Besinnung und kulturelle Schwerpunkte nicht zu kurz kommen.

So wurde diesmal am Samstag-Nachmittag zunächst das archäologische Museum in Fließ besucht, in dem die überaus zahlreichen, interessanten und wertvollen örtlichen Fundgegenstände aus der Hallstatt-, Bronze- und Eisenzeit ausgestellt sind und von Herrn Dr. Walter STEFAN fachkundig erklärt wurden. Fließ liegt bekanntlich an der ehemaligen römischen Staatsstraße „Via Claudia Augusta“ und ist daher für geschichtlich und archäologisch Interessierte eine echte „Fundgrube“. Im Anschluß an diesen Programmpunkt haben die beiden aus der Klasse hervorgegangenen Priester Msgr. Dr. Josef Wolsegger und Stefan Bodner in der Maaßkirche (= Pfarrkirche Fließ) eine Messe zelebriert, bei der wohl jedem ins Bewusstsein gerufen wurde, dass der Lebensweg jedes einzelnen durch die Zeit im Paulinum nachhaltig beeinflusst wurde.

Abends war dann beim gemeinsamen Essen viel Zeit für ausführliche Gespräche, die sonntags bei einer kurzen Wanderung zur Wallfahrtskirche in Kaltenbrunn und abschließend beim Mittagessen im Kirchenwirt in Feichten (Kauertal) fortgeführt wurden. Das schöne und harmonische Wochenende wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.



**Teilgenommen haben:**

Erwin Bartl mit Gattin, Stefan Bodner, Rainer Brugger mit Gattin, Franz File mit Gattin, Bruno Habicher, DI Kurt Höck, Dr. Manfred Kerle, Dipl. KHBW Jürgen Knapp mit Gattin, Mag. Dr. Thomas Köll, Ernst Kranewitter mit Gattin, Dr. Anton Ortner mit Gattin, Mag. Norbert Perger mit Gattin, DI Josef Schett mit Gattin, Dr. Manfred Schretter, Mag. Franz Stöckl, Dr. Josef Walder mit Gattin, Josef Wibmer, DI Peter Wiedemair mit Gattin, Msgr. Dr. Josef Wolsegger.

**Verhindert waren:**

Oberst Klaus Erler, Johann Ilg, Mag. Emmerich Lenz, Mag. Dr. Franz-Josef Mair, Mag. Karl Niss, Gustav Schwarzmann und Dr. Hermann Steinringer sowie die beiden vor der Matura ausgeschiedenen Schulkameraden Martin Perfler und Anton Wolf.

*Bruno Habicher*

### 45. Maturajubiläum des Maturajahrganges 1957

Der Maturajahrgang 1957 des Bischöflichen Gymnasiums Paulinum in Schwaz feierte Mitte Juni 2002 das 45-jährige Maturajubiläum in Lermoos (Außerfern). Das Treffen wurde bestens vorbereitet und organisiert von den Mitschülern, Bürgermeister Dr. Ernst Hofherr und Dr. Anton Obrist. Der Einladung zur Feier des halbrunden Jubiläums haben fast alle Mitschüler Folge geleistet.

Entschuldigt hatten sich die Mitschüler Pfarrer Mag. Toni Mitterdorfer (Todesfall) und Hans Wechner (Kur-aufenthalt).

Die Jubilare trafen sich am Freitag, den 14. 6. 2002, in Lermoos. Bestens untergebracht und versorgt waren die Teilnehmer im Hotel „Tyrol“. Bei schönstem Wetter

unternahmen die Männer am Samstag, den 15. 6. 2002 einen Ausflug zur Wolfrathäuser Hütte (zunächst mit der Seilbahn zur Grubigalm und sodann eine halbstündige Wanderung zur bewirtschafteten Wolfrathäuser Hütte).

Am Abend wurde nach einem gemeinsamen Essen das halbrunde Jubiläum mit Rückblick auf die vergangenen 45 Jahre gefeiert.

Der Sonntag, 16. 6. 2002, begann zuerst mit einer Sonntagsmesse in Lermoos, und anschließend wurde Abschied genommen mit dem Versprechen, dass sich die Runde zur Feier des 50-jährigen Maturajubiläums im Tiroler Oberland treffen wird. *Dr. Anton Obrist*



Im Bild von rechts nach links: **stehend:** Dr. Lothar Rützler, DI. Paul Linsler, Dr. Anton Thurner, Josef Müller, Chorherr Norbert Gapp, Dr. Anton Obrist, Hans Kofler, Dr. Josef Vinatzer, Dekan Pfarrer Josef Trojer, Dr. Josef Pedarnig, Prof. Rudolf Jopp, Gerald Huber **sitzend:** Bürgermeister Dr. Ernst Hofherr, Dr. Engelbert Bitschnau, DI. Blasius Regensburger, Dr. Hermann Scherl, Pfarrer Josef Jäger, Prof. Dr. Karl Mussak (nicht am Foto: Pfarrer Helmut Gatterer, Dipl. Kfm. Elmar Tattacher).

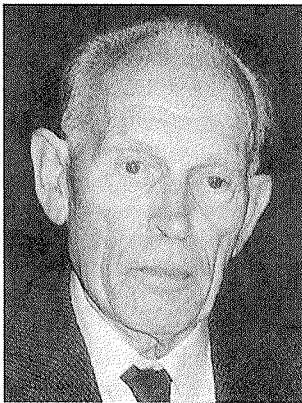


## 65-jähriges Maturajubiläum (wir haben davon berichtet)



## In piam memoriam

### Prof. Dr. Engelbert Schedle (MJ 1928)



Er war noch ein "Vinzentiner", der erst nach der Trennung des Nordtiroler Anteils von der Diözese Brixen ins Paulinum gekommen ist. Von 1936 bis 1942 und von 1946 bis 1973 war er als Professor am Bundesgymnasium Bregenz tätig. Er war vor allem ein "Humanist". Seine Fächer Latein und Griechisch hat er mit viel

Begeisterung und breitgefächertem Wissen den Schülern vermittelt. Er war beliebt als markanter, stets en-

gagierter und vom Bildungsgut seiner Fächer begeisterter Lehrer. Der Regionalchef von Vorarlberg, Hofrat Dr. Igo Mätzler, hat am offenen Grab namens der Pauliner Gemeinschaft von ihm, der am 26. Juni 2002 verstorben ist, Abschied genommen.

### Egender Gallus,

im Paulinum von 1955-1962, dort nicht maturiert, wohnhaft in Schnepfau, Bregenzerwald, Vereinsmitglied seit 22.07.82, ist am 18.01.02 nach kurzer, schwerer Krankheit ganz überraschend schnell gestorben. Er war Fabrikarbeiter, ledig, Messner und in seiner Heimatgemeinde Schnepfau sehr beliebt. Er hat sich stets fürs Paulinum interessiert und sich Informationen auch über das Internet geholt.

## Aus den Regionen

### Regionaltreffen Oberland am 30. 9. 2002

Der Regionalchef hatte für den 30.09.2002 die Oberländer nach Kronburg eingeladen. Es gab auch einen guten Anlaß für dieses Regionaltreffen: Der aus Ötz stammende Missionar P. Bruno Kuen (Mj. 1955) war auf Heimaturlaub und zelebrierte für die Oberländer im Kronburger Kirchlein die Messe. Mit großem Interesse verfolgten die Oberländer seinen Missionsbericht. Darin zeigte er die anhaltende Aktualität missionarischer

Tätigkeit auf und die Wichtigkeit, einheimischen Klerus heranzubilden. Anschließend setzten sich die 28 erschienenen Altpauliner im nahen Gasthaus zu einem gemütlichen Abend zusammen. Der Obmann, Fritz Thöni, und Direktor Schretter berichteten über Neuigkeiten im Verein und in der Schule. Dem rührigen Regionalchef Hofrat Gottfried Hausegger sei für die gute Organisation Dank gesagt.

## Regionaltreffen Osttirol am 8.11.2002

Insgesamt 13 Altpauliner trafen sich beim Regionaltreffen der Region Osttirol am 8.11.2002 im Gasthof Jesacher in Sillian. Nachdem das letzte Treffen in Matrei i.O. veranstaltet worden war, kam dieses Mal die Region um Sillian in den Genuss, nicht allzu weit zum Treffen fahren zu müssen.

Die Abhaltung der Treffen nicht immer nur in Lienz hat sich somit bewährt. Ganz nach dem aus der Kirche übertragenen Motto "Kommen die Leute nicht in die Kirche, so kommt die Kirche zu den Leuten" kann dies auch hier ähnlich formuliert werden, nämlich "Kommen die Leute nicht zum Treffen, so kommt das Treffen zu ihnen". Das nächste Treffen wird aber wieder in Lienz stattfinden.

Am Treffen nahmen teil:  
Mag. Markus Bodner (Mj. 1971)  
Wolfgang Happacher (Mj. 1992)  
Josef Lumassegger (Mj. 1966)  
Andreas Mitterdorfer (Mj. 1965)  
Mag. Josef Monz (Mj. 1973)  
Alois Schneider (Mj. 1977)  
Mag. Franz Themessl (Mj. 1969)  
Alois Weitlaner (Mj. 1971)  
Mag. Konrad Werth (Mj. 1982)

Als besondere Gäste durften dieses Mal auch vier aktive bzw. ehemalige Funktionäre des Vereins aus Nordtirol begrüßt werden:

Dr. Paul Ladurner, Innsbruck – Obmann des Vereins der PaulinerInnen  
Dir. Dr. Bernhard Schretter, Schwaz – Direktor des Paulinums  
Fritz Thöni, Innsbruck – jede Aufzählung wäre unvollständig, jeder kennt ihn  
Prok. Anton Kraler – ehemaliger, langjähriger Kassier des Vereines und Sillianer, somit der Lokalmatador dieser vier Ehrengäste

Nach der Begrüßung der Anwesenden, insbesondere auch der vier Ehrengäste aus Innsbruck/Schwaz durch Regionalsprecher Mag. Werth Konrad, ergriff Vereinsobmann Dr. Ladurner das Wort. Er bedankte sich für die Einladung und bekundete seine große Freude über die rege Vereinstätigkeit in der Region Osttirol.

In seiner Wortmeldung hob er dann u.a. anhand eines Beispiels über vernachlässigte Kinder in Rumänien besonders die Spendenfreudigkeit und Hilfsbereitschaft aller Pauliner hervor.



Auch kündigte er u.a. an, dass demnächst bereits die zweite Auflage der Pauliner-Texte erscheinen werde.

Anschließend stellte Fritz Thöni alle Anwesenden persönlich vor und aktualisierte bei dieser Gelegenheit auch gleich die ihm vorliegenden Daten der Vereinsmitglieder. Den abschließenden, aber dafür interessantesten Punkt der Ansprachen gestaltete dann Dir. Schretter. Er berichtete über die aktuelle Entwicklung im und um das Paulinum. Dabei hob er besonders das neue Leitbild, das Pauliner

Schulmodell und den Bildungsweg des Paulinums hervor.

Die Neuerungen/Änderungen baulicher Natur rundeten seinen Vortrag ab. War der Weiterbestand des Paulinums zB beim Paulinertag vor ca. 1 Jahr gerade erst grundsätzlich gesichert gewesen (vorher stand der Weiterbestand ja auf des Messers Schneide), so sind jetzt Investitionen in einer Höhe von mehr als EUR 10 Mio geplant. Der Weiterbestand des Paulinums ist – wenn auch in etwas anderer Form als vielen Anwesenden aus ihrer Schulzeit noch bekannt - damit gesichert.

Auch die Stadt Schwaz wird um das Paulinum kräftig investieren (Sportzentrum, Parkhaus, etc.). Gerade dieser Vortrag war für viele Anwesende von großem Interesse, waren doch viele seit Jahren nicht mehr im Paulinum. Bei dieser Gelegenheit noch einmal herzlichen Dank für die Ausführungen.

Anschließend gab es ein typisches Törggelen-Abendessen mit Gerstlsuppe, Tirtlan, Bauernschmaus, sowie Mandarinen, Nüssen und Kastanien. Dabei konnten zahl-reiche Erinnerungen ausgetauscht werden und persönliche Erlebnisse aus und um das Paulinum machten die Runde. So mancher fühlte sich dabei in seine frühere Paulinerzeit zurückversetzt und wunderte sich einmal mehr, wie schnell die Zeit vergeht. So klang der Abend mit einem fröhlich geselligen Teil sehr unterhaltsam aus. Dies zeigt sich auch daran, dass sich die letzten erst deutlich nach Mitternacht auf ihren Heimweg machten.

Es zeigte sich wieder einmal, dass derartige Treffen eine gute Möglichkeit sind, Freundschaften zu pflegen bzw. wieder aufleben zu lassen und gemeinsam die Ideale und den Gedanken des Paulinums zu leben. Es bleibt zu hoffen, dass beim nächsten Treffen wieder einmal mehr Altpauliner dabei sein werden.

Mag. Konrad WERTH  
Regionalsprecher Osttirol

# Der Dr. Reinhold Stecher-Preis 2002

geht an GIROTONDO – TIROL (Roman und Albine Auer)

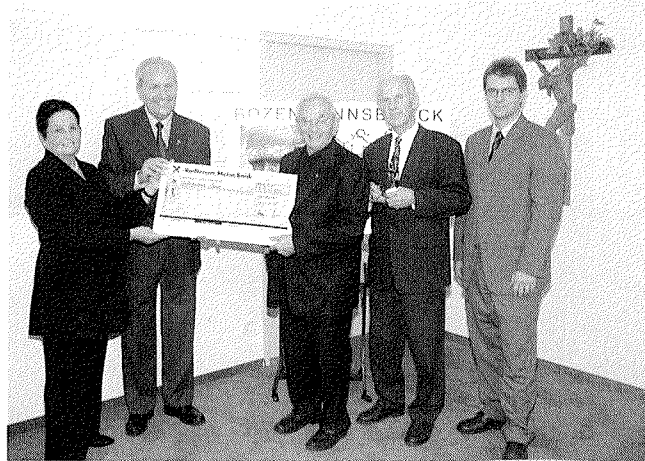
Der mit € 6.000,- dotierte Dr. Reinhold Stecher-Preis für das Jahr 2002 wurde der Aktion "GIROTONDO – TIROL" zuerkannt. Diese Aktion wird vom Altpauliner Diakon Roman Auer und seiner Gattin Albine Auer betreut. Ihr Ziel ist, die Hilfe für in äußerst schwierigen Verhältnissen lebenden rumänischen Kindern zu organisieren.

Aus einem an den Geschäftsführer der Stiftung gerichteten Brief ist zu entnehmen, daß die Ehegatten Roman und Albine Auer anlässlich einer Rundreise durch Rumänien die erschreckende Not der Kinder in verschiedensten Orten kennengelernt und daraus den Schluß gezogen haben, daß hier Hilfe Not tut. Gleichzeitig lernten sie

auch die wohlthuenden Ergebnisse des Südtiroler Sozialvereins "IL GIROTONDO – SÜDTIROL" kennen, worauf sie sich spontan entschlossen haben, auch einen "GIROTONDO – TIROL" ins Leben zu rufen.

Als erste Aktion wurde eine "CASA DE COPII" für 200 Kinder ins Leben gerufen, ein Kinderheim in zeitgemäßer Ausstattung. Das zweite Projekt, das Straßenkinderhaus "CASA ASILO", steht vor der Fertigstellung und enthält Tageskinderkinderplätze für 50 Kinder, Ausbildungsplätze für ver-

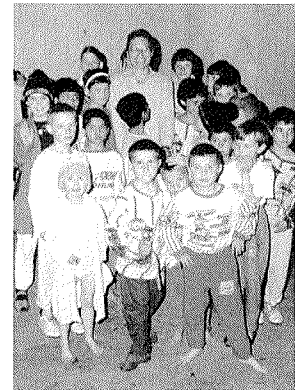
schiedene Berufe, eine ambulante Krankenstation für Gastärzte, eine Wohnung für geistliche Schwestern, ein Lokal zum Verkauf der von der Schneiderei und kleinen Landwirtschaft erzeugten Produkte und schließlich eine Armenküche.



Der Brief schließt mit der Formulierung "Wenn man die Not und die Hilflosigkeit dieser verlassenen Kinder persönlich erlebt hat, kann man nicht nur Mitleid haben, sondern muß versuchen, so weit als möglich Hilfestellung zu geben."

Die Entscheidung, den diesjährigen Stiftungspreis für Aktion "GIROTONDO – TIROL" zu widmen, war daher nicht schwer.

Mag. Ralph Schonger  
(Geschäftsführer)



## "Pauliner Texte Nr. 2"

Bereits ein Jahr nach der Geburt der ersten Ausgabe der "Pauliner Texte" reichen wir die Nr. 2 nach. Hatten in der ersten Ausgabe nur zwei Pauliner das Sagen, nämlich Raimund Jäger und Gerald Kurdoglu Nitsche, kommen nunmehr 11 Autoren zu Wort: Es ist diesmal ein bunter "Mix" von Denkern, "AltpaulinerInnen" ebenso wie "JungpaulinerInnen". Sogar eine "angeheiratete Paulinerin" ist darunter. Auch Ehefrauen gehören zur großen Pauliner Gemeinschaft.

Die bisherige Linie – dass nämlich die Autoren auch gleichzeitig die "Bildbegleitung" mitbringen – lässt sich unter diesen Umständen schwer verwirklichen. Dafür konnten wir eine andere und sehr glückliche Lösung finden: Dr. Hans Gasser (Mj. 1969)



sier noch eine zusätzliche Freude (siehe beigelegter Zahlschein)

hat uns aus seiner reichen Sammlung von Wüstenfotos – das Ergebnis mehrerer Abenteuerfahrten durch die Sahara – 11 repräsentative Aufnahmen zur Verfügung gestellt. Wüstenfotos deshalb, weil jeder Autor sich mit seinen Gedanken und mit seinen Worten irgendwie in die "Wüste des noch nicht Gesagten" begibt.

Insgesamt freuen wir uns, der Pauliner Gemeinschaft wieder eine gute Auswahl von "heimischen Gedanken" zur Verfügung stellen zu können und würden uns weiters freuen, wenn diese Anthologie wieder gut aufgenommen würde. Ein **kleiner Unkostenbeitrag** wäre natürlich für den Kas-

# **Zum Nachdenken**

## **Ein sogenannter schöner Tod**

**Eines Morgens wachst du auf und bist nicht mehr am Leben.**

**Über Nacht, wie Schnee und Frost, hat es sich begeben.**

**Aller Sorgen dieser Welt**

**Bist du nun enthoben.**

**Krankheit, Alter, Ruhm und Geld**

**Sind wie Wind zerstoßen.**

**Friedlich sonnst du dich im Licht**

**Einer neuen Küste,**

**Ohne Ehrgeiz, ohne Pflicht.**

**– Wenn man das nur wüßte!**

Mascha Kaleko